Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 24 (1930)
Heft: 12

Rubrik: Rundschau : Monatsschau

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

blicken, wo von der Einigung der Menſchheit die Rede war, ſo darf wohl auch dies hinzugefügt werden: Dieſe Einigung wird nicht ohne eine religiöſe möglich ſein, dieſe aber nicht ohne eine religiöſe *Auseinanderſetzung.* Wir müſſen uns dieſe aber wohl weniger *theoretiſch* als *praktiſch* denken und weniger als Sieg einer Religion über die andere, denn als etwas Größeres: Wenn in die ſogenannte Heidenwelt politiſche, ſoziale, ethiſche Gedanken eindringen, die ihre Quelle in *Chriſtus* haben, dann darf vielleicht nicht von einem Vordringen des *Chriſtentums,* wohl aber von einem Vordringen des *Reiches Gottes* geredet werden, worin über den Streit der Religionen hinweg die Menſchheit ſich im wirklichen Gott einigt [1]).

Und zum Schluß des Schluſſes:

Wo die menſchliche Not am größten geworden iſt, da iſt Gott am nächſten. Da allein kann man ihn *verſtehen.* Darum erleben wir wohl heute das Stürzen und Brechen aller Weltmächte — das, was man „Religion" nennt, inbegriffen — weil Gott wieder neu hervortreten will und damit er hervortreten könne. *Er* kommt jedenfalls auch im neuen Jahr auf uns zu; unſere größte, im Grunde einzige Aufgabe aber bleibt, dies im *Glauben* feſtzuhalten, der dann auch ein wenig zum *Schauen* werden kann. *L. Ragaz.*

Rundſchau

Monatsschau.

Da die großen Linien des heutigen Geſchehens anderwärts ſo gut als möglich herausgearbeitet werden ſollen, ſo darf ſich diesmal die Monatsſchau mehr auf einzelne Tatſachen beſchränken, und das umſomehr, als in Bezug auf die großen Themen der heutigen Geſchichte in der Berichtszeit nichts Beſonderes hervorgetreten iſt. Was den

1. Kampf zwiſchen Faſchismus und Antifaſchismus

betrifft, ſo hat ſich infolge der letzten Vorgänge im deutſchen Reichstag jene gemäßigte, den parlamentariſchen Schein noch ein wenig wahrende *Diktatur Hindenburg* herausgebildet, die wahrſcheinlich das Zeichen ſein wird, unter der Deutſchlands Politik eine Zeitlang ſteht. Die Sozialdemokratie bleibt dabei, ſie zu ſtützen, um die Diktatur Hitler zu vermeiden. Ihre Stimmen ſind inzwiſchen bei allerlei Wahlen (Baden, Mecklenburg, Bremen u. ſ. f.) beſtändig zurückgegangen, die der Kommuniſten ſtark und die der Nationalſozialiſten gewaltig geſtiegen. [2]) Man

[1]) Einen bedeutſamen Beitrag zur Vertiefung in dieſe Probleme bilden ohne Zweifel die Bücher von *Romain Roland:* „Ramakriſchma" und „Vivekananda", wie auch die von *Stanley Jones,* von denen anderwärts in dieſem Heft die Rede iſt. *Menſching* gehört übrigens auch *hierher.*

[2]) Das Verbot des Films „Im Weſten nichts Neues" gilt als ein Sieg dieſes neuen rohen Nationalismus, der nicht hören will, wie der Krieg wirklich war, ſondern ihn romantiſch-nationaliſtiſch umfälſchen will. Man wird aber nichts wider die Wahrheit können. Solche Verbote ſind Zeugniſſe der Schwäche und wirken bekanntlich als Propaganda.

hört von Hitlers Diners mit Führern des Großkapitals. Warum nicht? Wenn irgend etwas an ihm *echt* ist, so bloß sein Nationalismus, wobei auch hier noch das Fragezeichen der Preisgabe des Südtirols und überhaupt sein Verhältnis zu Mussolini kommt. In *Oesterreich* scheint die Wendung nach der *andern* Seite nun doch entschieden zu sein. Wenigstens wird man den Umstand so deuten dürfen, daß nun ein Sozialdemokrat an der Spitze des Nationalrates steht und Starhemberg nebst Seipel aus der Regierung ausgeschieden sind. Der berüchtigte Major Papst sei bei seiner Rückkehr aus Italien an der Grenze des von ihm verratenen Südtirols mit feindlichen Demonstrationen begrüßt worden und eine wegen dieser Haltung des Nationalismus in einer Frage, wo er selbstverständlich Farbe bekennen müßte (denn da handelt es sich wirklich um schändliches Unrecht und nichts weiter), zustande gekommene Abspaltung der Tiroler Heimwehren scheint den Zerfall dieser Bewegung zu besiegeln. Die Huldigungen der deutschen Stahlhelmleute (und übrigens auch anderer nationalistischer Kreise und Verbände) vor Mussolini, dem großen Hasser und Verächter der Deutschen, scheinen mit ihrer nationalen Würdelosigkeit und kindischen Torheit doch vielen in einem etwas besseren Sinne national fühlenden Deutschen wenig gefallen zu haben. Man sieht: nichts ist im Grunde antinationaler als der Nationalismus. Ob das Techtelmechtel zwischen Faschismus und Bolschewismus, das durch das Zusammentreffen von Litwinow und Grandi in Mailand illustriert wird, beiden Parteien etwas nützen kann, ist eine Frage. Der ganze Wirrwarr dieser Strömungen wird dadurch beleuchtet, daß in Deutschland Bolschewisten (Kommunisten) und Faschisten (Nationalsozialisten) sich täglich Kämpfe, oft mit Todesopfern, liefern, und daß in Osteuropa einige Diktaturen keineswegs auf Seite Mussolinis stehen. Ob *Pilsudskis* Regiment eine Diktatur im Sinne derjenigen Mussolinis sei, ist bestritten. Man muß, wie es scheint, in Bezug auf diesen Mann mit seinem Urteil etwas zurückhalten. Es wird behauptet, ihm sei es nicht um Diktatur, sondern um Polen zu tun. Seine Diktatur hätte dann etwas von derjenigen Form dieser Sache, die auch der überzeugteste Demokrat nicht unbedingt verurteilen muß. Das bleibt abzuwarten. Jedenfalls sind seine Methoden, gelinde gesagt, sonderbar, und gehen namentlich in der *Ukraine* Dinge vor, die zum Himmel schreien: Plünderung, Todschlag, Schändung an politischen Gegnern und Gegnerinnen verübt, und Aehnliches. Daß die Wahlen dem Regime Pilsudski eine mehr oder weniger erpreßte Mehrheit gebracht haben, sei noch erwähnt.

Was in *Rußland* vorgeht, scheint ziemlich klar. Der große Prozeß gegen die technischen Intellektuellen mit seinen fabrizierten Sensationen (Sabotage des Fünfjahrplanes durch die Angeklagten, Bündnis mit Frankreich und England gegen Rußland und so fort), scheint den Zweck gehabt zu haben, ein Fiasko des Fünfjahrplanes von seinen Urhebern abzuwälzen und wohl auch auf gewisse, tatsächlich vorhandene trügerische Pläne der Feinde Rußlands aufmerksam zu machen. Diesem Zwecke scheint der Ausgang des Prozesses zu entsprechen, der trotz der fingierten Todesurteile, denen die Begnadigung folgte, wohl eine maskierte Freisprechung ist. Jene Zustände scheinen in eine Teuerung auszulaufen, die zur Hungersnot werden kann. Darum sind die gemeldeten Revolte-Zuckungen nicht ganz unwahrscheinlich, und ist die Opposition von rechts und links im Wachsen. Das sogenannte *Dumping*, d. h. die Unterbietung der Preise für bestimmte Güter, z. B. Getreide, Holz, Benzin, auf dem Weltmarkt, scheint gewaltige Erregung hervorzurufen, als ob der Kapitalismus sich dadurch in seinen Grundfesten bedroht fühlte. Dabei sind die lautesten Schreier oft solche, die im stillen aus diesem Dumping gierig Profit ziehen. So besonders auch in der Schweiz, wo mit Wissen und Zustimmung des Bundesrates mit dem gleichen Sowjetrußland, dem man die Anerkennung verweigert, gewaltige Geschäfte gemacht werden. (Vgl. Nouvel Essor Nr. 24.) Also die gleiche Verlogenheit wie im Verhältnis zu Mussolini, den man als großen Bau-Bau für die Stärkung des Militarismus benützt, während man ihn im stillen bewundert und sich ohne Not vor ihm auf dem Boden wälzt. Nur, daß man gegen Rußland zur Abwechslung den Großhans spielt.

Daß gerade dieſes ſogenannte Dumping die Bewegung auf eine *kriegeriſche Abrechnung mit Rußland* vermehrt, liegt auf der Hand, womit aber nicht geſagt iſt, daß dieſe ſchon eine nahe Möglichkeit bedeute oder auch nur wahrſcheinlich ſei. Dazu müßte noch Einiges paſſieren, etwa England und Frankreich in den Kolonien bedroht ſein.

Der *Reviſionismus* ſcheint vorläufig in Deutſchland noch zu wachſen. Doch ſtößt er bei denen, die vorläufig in der Welt die Macht haben, *in dieſer Form* auf einen ehernen Widerſtand, der auf *dieſem Wege* ſchwerlich zu brechen ſein wird. Daran ändert der Sturz des Miniſteriums *Tardieu* (Tardieu ſcheint ein typiſcher „Geſchäftspolitiker" zu ſein) nichts. Verheißungsvoller iſt das Eintreten von Owen Young, dem Urheber des Young-Planes, für eine Aenderung der amerikaniſchen Stellung zum Reparationsproblem. Bedenklich ſind die Vorgänge an der deutſch-polniſchen Grenze bei Anlaß der polniſchen Wahlen. Caeterum censeo: Reviſion iſt notwendig, die Frage iſt nur, auf welchem Wege. Für einigermaßen Vernünftige iſt es freilich keine Frage. [1])

2. *Richtige Reviſion.*

Reviſionen wie ſie ſein ſollen, ſcheinen ſich an zwei Stellen zu vollziehen.

Auf dem *Balkan* ſcheint wirklich das Wunder einer Einigung vor ſich zu gehen — trotz allem. Zu der allgemeinen Balkankonferenz in Athen, deren günſtiger Ausgang doch Tatſache zu ſein ſcheint, geſellt ſich eine Konferenz *der Balkanpreſſe* in Sofia, die ſich ebenfalls für den Zuſammenſchluß erklärt. Man bedenke: die Preſſe für den Zuſammenſchluß, ſie, ſonſt faſt überall ein Hauptfaktor der Zwietracht und alles Böſen überhaupt.

Dann in London, an der *Round Table Conference,* ſcheint doch auch Hoffnung aufzuleuchten. Sämtliche indiſche Delegierten ſeien, zur Ueberraſchung der Politiker des Divide et impera in der Forderung des dominion ſtatus einig. So wird dieſer und die indiſche Föderation im Rahmen des britiſchen Völkerbundes wohl Tatſache werden — „ein Ziel, aufs innigſte zu wünſchen!" Eine muhammedaniſche Frau habe die eindruckvollſte Rede gehalten — man überlege: eine indiſche Frau als Rednerin auf einer internationalen politiſchen Konferenz, und noch dazu eine Muhammedanerin. Schleier, Harem, Senana, wo ſeid ihr? Sind das nicht Wunder?

3. *Rüſtung und Abrüſtung.*

Der Kampf zwiſchen Abrüſtung und Aufrüſtung wogt hin und her. Die *vorbereitende Abrüſtungskonferenz* in Genf hat mit dem Fiasko geendet, das leider niemanden mehr überraſcht. Wie groß dieſes Fiasko iſt, illuſtriert am beſten die Tatſache, daß man die Unmöglichkeit einer allgemeinen Beſchränkung der Rüſtungen damit motiviert, daß einige Staaten noch nicht genug für ihre nationale Sicherheit getan hätten, beſonders auf dem Gebiete der Luftrüſtung. „Genug Sicherheit!" Ja, man muß nur Militär und Diplomaten mit der Abrüſtung betrauen! Das iſt ungefähr das Gleiche, wie wenn man Wirte und Bierbrauer mit der Einführung der Prohibition beauftragte!

In der Schweiz erringt die nicht ungeſchickte Agitation des neuen Kriegsminiſters *Minger* einige vorläufige Erfolge. So wurde in *Bürglen* im Kanton Thurgau eine aus mehr als 4000 Mann beſtehende Volksverſammlung zuſammengebracht, die ziemlich einſtimmig für die ſchweizeriſche Aufrüſtung votierte. Der Oppoſition fehlte es offenbar an Mut und Schwung. (Das gilt nicht von dem einzigen Oppoſitionsredner, ſondern von der ganzen Bewegung.) Im Uebrigen braucht man ſich durch dergleichen nicht imponieren zu laſſen. Wer weiß ſchließ-

---

[1]) *Ludendorff* in ſeiner ſenſationellen Broſchüre: „*Weltkrieg droht*" gehört in dieſem Falle, wie es ſcheint, zu den Vernünftigen. Er prophezeit einer faſchiſtiſch-reviſioniſtiſchen Koalition eine vernichtende Niederlage, an der namentlich Deutſchland völlig zu Grunde ginge. In rein militäriſchen Dingen darf das Urteil dieſes Mannes, der in andern ein Kindskopf iſt, wohl immer noch einige Autorität beanſpruchen.

lich, was jene konſervativen Bauern auf dem Heimweg gedacht haben? Und wenn man vollends antimilitariſtiſche Flugblätter in Maſſe unter ſie verteilt hätte, wie das notwendig geweſen wäre! [1])

Das ſind alſo vorläufig Mißerfolge der Abrüſtung und Erfolge der Aufrüſtung.

Aber die *däniſche Abrüſtung* ſoll man unangetaſtet laſſen. Ein Artikel in der „Neuen Zürcher Zeitung" (21. November) verſucht das däniſche Projekt wieder einmal ſo darzuſtellen, als ob es nur eine Art Umrüſtung und etwas völlig Anderes wäre, als das, was wir ſchweizeriſchen Antimilitariſten wollten. Das iſt purer Schwindel. Es ſei feſtgeſtellt: die geplante däniſche Abrüſtung (die übrigens die beſten Ausſichten habe) bedeutet, *daß Dänemark keinen Krieg mehr führen will, und daß ſein Heer und ſeine Flotte zu einer bloßen Schutzpolizei werden.* Das iſt genau, was wir für die Schweiz wollen. Ich wiederhole früher Geſagtes: Man gebe uns dieſe geplante däniſche Abrüſtung, und wir ſind zufrieden.

Uebrigens beweiſt dieſe Angſt vor der däniſchen Abrüſtung, welchen Eindruck die Abrüſtung eines kleinen Volkes macht und wie unwahrhaftig (nicht nur unrichtig) die Behauptung unſerer Militariſten iſt, daß eine Abrüſtung der Schweiz keinen Wert hätte.

Im übrigen iſt zu berichten: Japan hat das Flottenabkommen von London ratifiziert — eine Niederlage der dortigen Militariſten. Die engliſche Regierung hat — mit Erfolg — angeregt, daß die üblichen Huldigungen am Grab des *„unbekannten Soldaten"* zu unterbleiben hätten. Griechenland und die Türkei haben abgemacht, daß die Feier zur Erinnerung an die Zerſtörung von *Smyrna* (ſeis im Sinne der Trauer, ſeis dem der Freude) künftig zu unterbleiben habe.

Hochbedeutſam iſt die Erklärung, die *Albaarda,* der Führer der holländiſchen Sozialdemokratie und der Kammer abgab! Daß die ſozialiſtiſche Arbeiterſchaft Hollands *jeden* Krieg bekämpfe und *einem Mobiliſationsbefehl nicht Folge leiſten würde.* So iſt's recht, auf dieſen Weg müſſen die andern ſozialdemokratiſchen Parteien folgen. Daß die *belgiſche* neue Befeſtigungskredite ablehnt, iſt ſchon im letzten Hefte berichtet worden. Sie fordert energiſch die allgemeine Abrüſtung.

Die *Dienſtverweigerung* geht vorwärts. In der *Schweiz* ſitzen gegenwärtig um ihretwillen im Gefängnis: *Marc Dubois* in La Chaux-de-Fonds, *Raymond Bertholet* in Genf. Die *Militärſteuer* hat, nach einer Reihe von Dienſtverweigerungen, verweigert: *Emil Ith* in Genf. In *Holland* (im Gefängnis von Scheweningen) ſitzen fünfzehn. In *Finnland* iſt an Stelle von Arndt Pekurinen *Tauno Taganainen* getreten, der zum zweiten Mal verweigert hat und zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden iſt. In *Lithauen* iſt *Juozas Petrulis,* nachdem er ſchon einmal zu drei Jahren Gefängnis verurteilt worden war, während deren er krank wurde, nach nochmaliger Verweigerung zu acht Jahren (ſage *acht Jahren!)* verurteilt wor-

---

[1]) Die Diskuſſion über die neuen *Militärkredite* im Nationalrat bewies nur wieder, was man längſt weiß: daß dieſer Nationalrat ein Marionettentheater iſt, welches der Bundesrat zu ſeiner Erholung ſpielen läßt. Intereſſant war bloß das Votum von Nationalrat Huber, der nachwies (was man natürlich längſt ahnt), daß der Bundesrat in den Jahren, als man den Antimilitarismus noch mehr glaubte fürchten zu müſſen als jetzt, etwa 30 Millionen für das Militärweſen ausgegeben hat, ohne auch nur das Parlament zu begrüßen. Das iſt offenkundiger Bruch der Verfaſſung durch die gleichen Leute, die ſo ſehr auf die Verfaſſung pochten, wenn es ſich um die Dienſtverweigerung oder nur die Wiedereinführung von Wiederholungskurſen der Landwehr handelt. Dieſe 30 Millionen ſind zum Teil in anderen Budgetpoſten verſteckt worden, zum Teil kommen ſie aus verkauftem Kriegsmaterial. Und nun werden die neuen Kredite damit begründet, daß das Kriegsmaterial erſchöpft ſei!

Ob man es ſich auf der *ſozialiſtiſchen* Seite wohl überlegt, was es bedeutet, daß es zum eiſernen Inventar der bürgerlichen Redner gehört, den ſozialiſtiſchen immer wieder die der „Landesverteidigung" freundliche Haltung der Sozialiſten anderer Länder vorzuwerfen? Hier ſollte man einmal merken, daß es eine *Internationale* gibt!

den. Von *solchen* Zeugen Christi werden diejenigen Glarner Pfarrer, die jenem Beschluß zugestimmt haben, in ihrem Unterricht nichts erzählen! In *Norwegen* wurde *Karl Evong,* ein junger Arzt, wegen Verweigerung des Militär- und Zivildienstes ohne Urteil eingesperrt — was große Erregung hervorgerufen habe. In *Dänemark* haben *Owe Andersen, Erik Balle* und *Bernard Kjärulf-Nielsen* verweigert, der letztere einst Kommunist, jetzt Anhänger Tolstois und Gandhis; in *Frankreich* (Colmar) *Henri Ballis,* ein gläubiger junger Katholik; in der *Tschechoslowakei:* die Brüder *Valentin* und *Rudolf Kabala;* in *Bulgarien: Angel Todorow,* den man im Gefängnis foltert. Dieses Verzeichnis ist gewiß nicht vollständig — wie viel stilles Martyrium dieser Art wird es geben! — aber es sagt genug.

Die meisten dieser Verweigerer tun diesen Schritt aus *religiösen* Gründen — als Vorboten des Tages, wo dies *selbstverständlich* sein wird.

Fügen wir noch hinzu, daß der *Stadtrat von Colmar* sich weigerte, dem Sohne eines Offiziers ein Stipendium für den Besuch der Kriegsschule von Saint-Cyr zu geben, weil er, erfüllt von Abscheu gegen den Krieg, nicht einem jungen Mann Gelegenheit verschaffen wolle, das Kriegshandwerk zu lernen!

Solche Zeichen sagen mehr als die Erfolge Mingers bei Leuten, die noch im Jahre 1870 leben!

Die Sammlung von *Unterschriften für die Abrüstung* schreitet in der Schweiz glänzend vorwärts. Man findet hinten ein Verzeichnis von bekannten Männern und Frauen, die sie unterstützen. Aber der Erfolg hängt nicht von *diesen* ab, sondern von jenen tapferen und getreuen „unbekannten Soldaten" des Friedens, welche diese Listen von Haus zu Haus tragen und dabei übrigens Gelegenheit zu wertvollen Gesprächen haben. *Man kann sich gegenwärtig keine bessere Weihnachtsfeier denken.*

Von allerlei religiöser und kirchlicher Stellungnahme zu diesem Zentralproblem der heutigen Lage ist anderwärts die Rede.

4. Soziales und Sozialistisches.

Die *Arbeitslosigkeit* schreitet unerbittlich vorwärts, auch in der Schweiz, hier besonders in der Textil- und Uhrenindustrie. In der Ostschweiz ist die Not teilweise groß. *(Daneben,* auf der Oberfläche, merkt man in der Schweiz noch nicht viel davon, daß Not vorhanden sei!). Ob die von uns gewünschte *internationale Aktion* zustande kommt? Sie ist von Charles Schürch im Namen des schweizerischen Gewerkschaftsbundes an der letzten Konferenz des Internationalen Arbeitsamtes mit ähnlichen Postulaten wie in meinem Artikel angeregt worden, aber ohne Erfolg. Der Apparat der nationalen und internationalen Burokratie ist verrostet (auch darum die „Diktatur"), er versagt, wo es sich um Leben und Arbeit handelt; aber wie läuft er auf einmal, wenn es an Mord und Zerstörung geht!

In *England* sind Kämpfe um die Arbeitsregulierung in den Kohlenbergwerken hinausgeschoben und solche in der Textilindustrie beigelegt worden, wobei sich das Eingreifen der Regierung als nützlich erwies. Deutschland und Italien stehen im Zeichen des *Gehälter- und Lohnabbaues,* der durch den Preisabbau (welch ein häßliches Wort übrigens: „Abbau") ausgeglichen werden soll, bei dem in Italien wirkliche Energie entwickelt zu werden scheint, der aber im Ganzen doch wohl Bluff bleibt, Maskierung der Herabsetzung der Löhne [1]).

---

[1]) Ich möchte bei dieser Gelegenheit einer Kritik, die man besonders von der „freiwirtschaftlichen" Seite an meinem Artikel über die Arbeitslosigkeit im letzten Hefte geübt wird, antworten: Wenn ich dort von „Herabsetzung der Preise" rede, so meine ich natürlich bloß eine Verbilligung des zum Leben Notwendigsten, also von Lebensmitteln, Kleidern, Heizmaterial und Wohnungsmiete, und zwar für den *Konsumenten,* wobei ich es ganz dahingestellt lasse, auf welchem Wege diese Verbilligung herbeizuführen sei. Wie eine andere Bemerkung im letzten Hefte beweist (S. 538) stehe ich den Methoden der Preissenkung in Deutschland skeptisch gegenüber. Ich dachte mehr an staatliche und kommunale Ankäufe oder finanzielle Zuschüsse, die den Preis für den *Produzenten* nicht beeinflußten (freilich ohne ihm Riesengewinne

5. *Schweizerisches.*

Die Schweiz ist erfüllt von der *Affäre Bassanesi.* Die allgemeine Freude über das Urteil des Gerichtes von Lugano, das mit seinem Absehen von aller Landesverweisung und auch von aller Verurteilung außer gegenüber Bassanesi (wo diese aus taktischen Gründen nicht gut zu vermeiden schien), fast wie eine allgemeine Freisprechung aussah, hat sich nur allzurasch in noch größere Trauer und Beschämung verwandelt. Ob der Bundesrat aus Angst vor Mussolini Verdauungsbeschwerden bekam, oder ob er sich in seinem diktatorischen Hochmut (wie nahe gehen oft Hochmut und Servilismus zusammen!) durch das Urteil von Lugano beleidigt fühlte, er beschloß gegen das allgemeine Urteil des Volkes und das des Bundesgerichtes die Ausweisung Bassanesis und seiner Genossen Tarchiani (eines ehemaligen Redaktors des „Corriere de la Sera") und Rosselli, also von Männern, die ja nicht einmal in der Schweiz Wohnsitz haben, nur um sie „bestrafen" zu können.

Man möchte dazu eigentlich bloß sagen: „Der Rest ist Schweigen." Aber es ist vielleicht doch nötig, einiges an dieser Sache hervorzuheben, das zu bedenken gut ist.

Da ist einmal die *tiefe Verachtung des Volkes* durch diese „Demokraten". Sie bieten nachgerade dem Volke alles, was sie wollen. Ihrer Wiederwahl sind sie ja sicher, und ihr Zeitungs- und Politikerklüngel sorgt schon dafür, daß eine allfällige Opposition im Volke bald zur Ruhe kommt. Daß solche Leute für die Kämpfer gegen die Diktatur keine Sympathie haben, ist begreiflich. Wir haben bei uns selbst zwar nicht die Diktatur eines einzelnen Mannes, sondern etwas, was noch schlimmer ist: die eines *Systems,* hinter dem die Diktatörlein sich mehr oder weniger verstecken. Wir verdienen auch nichts Besseres. Denn wir lassen uns seit Jahrzehnten das alles gefallen. Also Zerfall der Demokratie oben und unten.

Bedeutsam ist auch die Beziehung dieser Sache zur *militärischen Landesverteidigung.* Da macht man ein Geschrei von der „Armee", daß sie die schweizerische *Unabhängigkeit* verteidigen solle. Aber wir fragen die Militaristen (indem wir uns einmal auf ihren eigenen Standpunkt versetzen): „Wäre eine größere nationale Würdelosigkeit möglich, wenn wir keine Armee hätten? Was kann man denn mehr, als sich hinwerfen? Und wenn Ihr spottet, daß wir Andern eine Politik lehrten, nach der man die linke Backe hinhalten solle, wenn wir auf die rechte geschlagen würden — nun, *was tut Ihr denn anderes?* Ihr tut es bloß auf die falsche Weise: statt auf großartige auf verächtliche Weise, statt aus innerer Ueberlegenheit aus Feigheit und Liebedienerei. Stünden wir nicht viel größer da, wenn wir keine Armee hätten, als eine bloße Schaustück-Armee?" [1]) Da geht aber der gleiche Bundesrat Minger, der für jenen Akt traurigster Wegwerfung der nationalen Ehre gestimmt hat, hin und predigt den Thurgauer Bauern — die Verteidigung der nationalen Ehre!

---

zuzuwenden) und wollte jedenfalls nicht zu dem volkswirtschaftlichen Problem Stellung nehmen, ob eine Herabsetzung der Preise im allgemeinen wünschenswert sei oder nicht. Auch handelte es sich für mich um *Notstandsmaßregeln,* nicht um dauernde Einrichtungen.

Uebrigens schlägt in einem Artikel der „Neuen Zürcher Zeitung" (Nr. 238) der französische Politiker *Pierre Cot* ganz ähnliche *internationale Maßregeln* vor wie ich. Die internationale Vermittlung von *Arbeit* habe ich in meinem Artikel nicht erwähnt, wohl aber in einem andern Dokument, das sich mit dieser Sache befaßt.

[1]) An Hand dieses Sachverhalts beurteile man eine Stelle aus jenem Artikel der „Neuen Zürcher Zeitung":

„Der mangelnde militärische Ernst [sc. der *dänischen* Armee] setzt sich naturgemäß bis in die Mentalität des einzelnen Kriegers fort. Wenn man einen Schweizer Soldaten scharf anschaut, läuft man Gefahr, daß er einem hart anfaßt [wau!]; wenn man aber einen dänischen „Jens" — so nennt man die dänischen Soldaten — fixiert, so fängt er höchstens an gemütlich zu grinsen."

Aber die Sache wird noch beſſer. Unſer heutiges ſchweizeriſches Militärſyſtem wird vor allem auch durch die ſtille Parole gerechtfertigt, es ſei wegen Muſſolini nötig (wobei auch einige Sozialiſten dumm genug ſind, auf dergleichen hineinzufallen) und nun, da Leute kommen, die uns von dieſer Gefahr befreien wollen, gibt ihnen der Bundesrat einen Fußtritt! Die Exiſtenzgrundlage der Schweiz iſt die Demokratie, der Faſchismus iſt ihr Todfeind — wenn nun Leute kommen, die dem Todfeind einen Stoß verſetzen, dann müſſen ſie à tout prix beſtraft werden, und zwar mit Luſt! Und das ſoll eine ſchweizeriſche Regierung ſein!

Und doch gibt es noch eine *Steigerung* dieſes Sachverhaltes: Bekanntlich iſt ſeit Jahren ein Geſchrei über die Gefährdung des Teſſin durch die italieniſche *Irredenta.* Nun zeigt ſich, daß der ganze Kanton Teſſin, ohne Unterſchied der Parteien, einige vermottate Zirkel vielleicht abgerechnet, Feuer und Flamme gegen den Faſchismus und gut ſchweizeriſch iſt. Svizzeri e liberi! Darüber müßte ein *ſchweizeriſcher* Bundesrat voll tiefer Freude ſein. Aber der Bundesrat der Schweiz gerät darüber in Wut und gießt einen Kübel Abwaſſer vom Bundeshaus auf dieſen ſchweizeriſchen Enthuſiasmus. Wenn eines Tages das Italien Muſſolinis durch das Italien, ſagen wir Mazzinis oder Turatis und Matteottis erſetzt iſt, dann wird uns dafür die Rechnung präſentiert werden. Wenn dann die Teſſiner rufen ſollten: *Italiani* e liberi, dann wäre der ſchweizeriſche Bundesrat daran zum großen Teil ſchuld.

Wenn das aber nicht moraliſcher Landesverrat iſt, dann weiß ich nicht mehr, was Landesverrat bedeuten ſoll.

Die einzige Maßregel, die dieſes Unheil gutmachen könnte, wäre eine Volksbewegung, welche den *Rücktritt des ganzen Bundesrates* erzwänge. Aber zu ſo etwas hat das heutige Schweizervolk das Rückgrat nicht mehr. Dafür das elende Schauſpiel einer bürgerlichen Bundesverſammlung, die mehr oder weniger, gegen ihre Ueberzeugung, aus feigſter Angſt vor ſeinem Stirnrunzeln, ſein Vorgehen gutheißt.

Von den Nichtſozialiſten einzig *Gadient,* der Verfaſſer des „Prättigau", hat ſich als *Mann* erwieſen. Allerdings hat man es den Bürgerlichen wieder leicht gemacht, indem ausgerechnet wieder einer der Urheber des törichten Diktaturparagraphen im ſozialdemokratiſchen Parteiprogramm den Kampf gegen die ſchweizeriſche Diktatur führen mußte.

Moraliſcher und politiſcher Jammer, wohin man nur blickt! [1])

Dieſen Dingen gegenüber iſt das Urteil im *Zonenprozeß,* das nun ergangen iſt, eine Kleinigkeit. Es gibt beiden Parteien ein wenig Recht und überläßt ihnen vorläufig die Regelung der Sache. Wir aber fragen, im Angeſicht der Baſſaneſi-Affäre: „Wo iſt denn überhaupt noch die *Schweiz,* daß man ſagen könnte, wo ihre *Grenze ſei?*"

5. Aus Natur und Kultur.

Merkwürdig ſind die vielen *Naturkataſtrophen* dieſes Jahres: neuerdings der Erdrutſch in Lyon, das Erdbeben in Japan, der an den Weltuntergang gemahnende Sturm in der Nacht auf den 23. November, und nun die 100 Todesopfer eines giftigen Nebels in der belgiſchen Maasgegend. Sollte dergleichen ohne Bedeutung ſein?

---

[1]) Wo die Offiziellen verſagen, kann doch der inoffizielle einzelne Menſch ſeine Pflicht tun. Ein prächtiges Beiſpiel dafür iſt der offene Brief, den im „Zürcher Tagblatt" *Paul Pflügier* an den Bundesrat gerichtet hat.

Und nun hat man, zum Dank dafür, die beiden Hauptträger dieſer Aktion, Häberlin und Motta, jenen zum Präſidenten, dieſen zum Vizepräſidenten der Eidgenoſſenſchaft gewählt. Auch etwa die Hälfte der Sozialiſten ſcheint mitgeſtimmt zu haben. Ob noch in irgend einem Lande der Welt ein ſolcher Abſchluß einer ſolchen Sache möglich wäre? Allgemeine Empörung über die Preisgabe der Schweiz, dann, ohne daß irgend ein neuer Geſichtspunkt hervorgetreten wäre, Bekleidung derer, die dieſe Preisgabe verübt — mit den höchſten Aemtern der Schweiz! *Muß* über ein ſolches Volk nicht *Gericht* hereinbrechen?

6. *Religiöſes und Kirchliches.*

Das Leben der Kirchen — ſoweit man von einem ſolchen reden kann — dreht ſich, abgeſehen von der „Theologie" — um zwei Pole: die *Kriegsfrage* und die *Beſitzfrage*. Die *Kirchenſynode des Kantons Glarus* hat das Bedürfnis gehabt, ſich eine traurige, kleine Berühmtheit zu verſchaffen, dadurch, daß ſie wieder einmal (mit 67 gegen 11 Stimmen) erklärte, die „Landesverteidigung" (d. h. der Militär- und Kriegsdienſt) ſei chriſtliche Gewiſſenspflicht. Gottlob hat man ſchon lange verlernt, Kirchenſynoden zu fragen, was chriſtliche Gewiſſenspflicht ſei. Man kann nachträglich wohl umgekehrt am beſten erfahren, was Chriſtentum ſei, wenn man das *Gegenteil* von dem, was ſie dafür erklären, für die Wahrheit hält.

Doch ſeien wir trotz Glarner und andern Synoden gerecht. Die der *franzöſiſchen Kirchen* hat neuerdings folgenden Beſchluß gefaßt:

„In Anbetracht deſſen, daß die Kirchen, für welche die Gewiſſensfreiheit ein ewiges Geſetz iſt, nicht gleichgültig bleiben können gegenüber den traurigen Konflikten, welche die Verpflichtung des Militärdienſtes für die jungen Leute ſchafft, die ſich aus religiöſer oder weltanſchaulicher Ueberzeugung weigern, zu töten oder ſich auf irgend eine Art auf den Krieg vorzubereiten und entſchloſſen ſind, wie auch die Folgen ſein mögen, ihren Prinzipien treu zu bleiben, ſpricht die Synode der „Union Nationale des Associations culturelles de l'Eglise Evangélique de France" folgende Wünſche aus:

Daß die Regierung im Parlament einen Geſetzentwurf einbringen möge, der im Geiſte der Duldſamkeit in Frankreich einen Zivildienſt zum allgemeinen Nutzen oder ein ſolches Regime einführt, das dem Gewiſſen Rechnung trägt, ſo daß die Kriegsdienſtverweigerer nicht gezwungen ſind, gegen die Geſetze ihres Landes zu rebellieren, um ihren Prinzipien treu zu bleiben . . ."

Auch die *Lambeth-Konferenz* der anglikaniſchen Kirche hat erklärt:

„So groß auch die Pflicht zum Dienſt iſt, den ein Mann ſeinem Vaterland ſchuldet, ſo bleibt doch der Anſpruch Chriſti an erſter Stelle, und der Staat kann nur die ungeteilte Treue ſeiner Bürger verlangen, wenn ſein Tun von denſelben ſittlichen Grundſätzen geleitet iſt, die der einzelne Bürger in ſeinen Beziehungen zu ſeinem Nachbarn zu beobachten gelehrt worden iſt. — Wenn die chriſtliche Kirche jeder Nation ſich weigerte, eine Kriegserklärung ihrer Regierung zu billigen oder zu unterſtützen, außer die Regierung hätte ein ehrlich gemeintes Anerbieten, den Streitfall einem Schiedsgericht zu unterbreiten, ergehen laſſen oder angenommen, würde ſie nicht mehr tun, als auf die Erfüllung von Verpflichtungen beſtehen, die feierlich eingegangen wurden. Es wird uns oft geſagt, daß wir die menſchliche Natur nicht ändern könnten. Wenn das wahr wäre, ſo wäre das Chriſtentum auf eine Täuſchung begründet, denn das Ziel der Erlöſungstat Chriſti iſt, den Menſchen ein neues Herz und einen gewiſſen Geiſt zu bringen. Es wird uns geſagt, daß die Kirche in der Vergangenheit nie den Krieg verdammt und daher auch das Recht verwirkt habe, heute als Parteigängerin des Friedens aufzutreten. Wir ſind nicht berufen, unſere Väter zu richten, aber wir ſind berufen, dem Recht zu folgen, wie wir es ſehen, und wenn Gott, der große Erzieher, unſerer Generation deutlicher die grundſätzliche Unvereinbarkeit zwiſchen Krieg und der Tatſache, daß er unſer Vater iſt, offenbart hat, ſo überbindet er uns damit eine um ſo ſchwerere Verantwortung, daß wir für dieſe Wahrheit zeugen. Wir dürfen nicht ungehorſam ſein gegenüber der göttlichen Viſion einer Welt, die von der Gefahr des Krieges befreit iſt, oder vor irgendeiner Anſtrengung oder einem Opfer zurückſchrecken, das dieſe Viſion zur Wirklichkeit machen will."

Aber nun iſt merkwürdig: keine von dieſen proteſtantiſchen Behörden und auch keine proteſtantiſche *kirchliche* Zeitſchrift geht auch nur von ferne ſo weit, wie das in Binningen erſcheinende Organ der katholiſchen (Innern) Miſſion: „*Das Reich des Herzens Jeſu*", das neuerdings eine Nummer herausgegeben hat (Auguſt 1930), worin ein Antimilitarismus vertreten wird, wie er radikaler nicht ſein könnte, und der ſogar vor der Aufforderung zur Dienſtverweigerung nicht zurückſchreckt. Es ſei mir erlaubt, bei dieſem Anlaß auch auf die in Berlin

(Weißenſee) erſcheinende, außerordentlich reiche, ebenſo freie wie fromme katholiſche Zeitſchrift: „*Frohes Leben*“ hinzuweiſen, die an Radikalismus der Kriegsgegnerſchaft nichts zu wünſchen übrig läßt. Wenn man dazu an Pater Straatmann, Profeſſor Keller und Andere denkt, und dieſe Haltung mit der unſerer Synoden und des offiziellen deutſchen Chriſtentums vergleicht, ſo drängt ſich wohl etwa die Frage auf: „Quo vadis, Ecclesia evangelica?“

Ebenſo ſtößt der Katholizismus in der Stellung zur *Beſitzfrage* vor. Dem Aufſatz von *Karl Muth* im „Hochland“, von dem im letzten Heft die Rede war, ſind ganz merkwürdige Aeußerungen des Erzbiſchofs *Kordac* von Prag gefolgt. Einige von ihnen ſeien zitiert:

„Wir leben im Zeitalter des Kapitalismus, der den Pauperismus [die Armut] nach ſich zieht, unter deſſen Druck Katholiken genau ſo leiden wie Sozialiſten und Marxiſten. Den Maſſen fehlt es nicht nur an greifbarem Kapital, ſondern auch an geiſtigem Kapital. Und das muß zur Verzweiflung beitragen. Unter den Einwirkungen des Kriegs- und Nachkriegsmaterialismus iſt der Geiſt vernichtet worden und die Menſchheit geſunken.“

„Chriſtus ſprach zu ſeinen Apoſteln: „Ihr ſeid ein Sauerteig.“ Er ſprach von einem Senfkorn, aus welchem ein großer Baum herauswächſt. Ein ſolches Korn war der Sozialismus und ein ähnliches Gärmittel iſt der Bolſchewismus. Die bolſchewiſtiſchen Ruſſen wiſſen, daß die heutigen ſozialen Verhältniſſe ein guter Nährboden für die Bakterien ihres Gärmittels ſind.“

„Wir leben im Zeitalter des Egoismus und des Niederganges. Dieſer allgemeine Niedergang iſt eine Folge des unmoraliſchen Kapitals, des unproduktiven Kapitals, das von Ausbeutern und Spekulanten, von einzelnen und von ganzen Korporationen, gleichviel ob von Banken oder Truſts, aufgehäuft wird. Dieſes brachliegende Kapital iſt das Ergebnis der produktiven Arbeit der Arbeiterhände und der Beamtengehirne, und ſtatt dem Fortſchritt zu dienen, wird es zur Grundurſache der allgemeinen Armut und Dekadenz. Ich bin keinesfalls gegen das Kapital voreingenommen, das Kapital muß jedoch die Arbeit befruchten. Ein gerechtes nationalökonomiſches Geſetz iſt der Menſchheit auf den erſten Seiten des Alten Teſtamentes gegeben worden. Dort ſteht geſchrieben: „Du ſollſt Herr ſein und nicht Sklave.“ Heute aber herrſcht nicht Ordnung, ſondern Chaos.“

„Wem dient heute die geſamte Intelligenz des Menſchen? Bloß dem Kapital, der Materie. Das Kapital hat ſich alle Früchte des menſchlichen Geiſtes angeeignet, techniſche Erfindungen, Erfindungen der Wiſſenſchaft, neue Arbeitsmethoden. Auf dieſe Weiſe wird alles, was dem Menſchen ein Segen ſein ſollte, ihm zur Verdammnis. Ich bin keinesfalls gegen die Maſchinen. Ich weiß, daß ſie den Fortſchritt bringen könnten, doch die Arbeiter, die in England die erſten Maſchinen zertrümmerten, haben inſtinktiv ganz richtig erfühlt, daß dieſe Maſchinen ſie eines Tages ums Brot bringen, daß ſie ſie in Not und Verzweiflung ſtürzen werden.

Ich ſehe im Aufblühen der Induſtrie und der Technik keinen Fortſchritt, ſo lange der Menſch, der der Herr der Materie ſein ſoll, ihr Sklave iſt, ſo lange nicht ihm die Maſchine dient, ſondern er ihr Sklave iſt.“

„Heutzutage iſt der arme Menſch auf Ausbeuter und Wucherer angewieſen, die nicht anerkennen wollen, daß auch der Elendeſte ein Recht auf Leben, Brot, Kleidung und Familie hat. Wer kann heute dem Armen verſichern, daß ſeine Kinder einmal etwas zu eſſen haben, wer kann ihm verſichern, daß ſie nicht einmal genau ſo wie er ſchuften müſſen?“

„Wir leben in einer Epoche des Umbruches der Geſchichte, wie es ihn ſeit der Völkerwanderung, die die griechiſch-römiſche Epoche zerſtörte, nicht gab. Damals gebar das rieſige Blutbad das Chriſtentum. Große Ereigniſſe entſtehen nur aus einem Meer des Blutes. Und die Vorausſetzungen zu einem ſolchen Blutvergießen ſind in der menſchlichen Geſellſchaft gegeben, ſobald dieſe an einem Kulminationspunkt angelangt iſt.

Wehe den Nationen, deren Staatsmänner dieſe Kataſtrophe nicht vorausſehen!

Wehe den Nationen, deren Staatsmänner diese unabwendbare Gefahr voraussehen und ihr doch keine Aufmerksamkeit schenken!

Die Zeit ist reif für eine Weltrevolution! Und wenn die Machthaber und Kapitalisten die Gesetze des Christentums nicht anerkennen werden, so wird die ganze Welt von einem roten Flammenmeer niedergebrannt werden!"

In *Deutschland* stehen unsere Freunde, die *religiösen Sozialisten*, in leidenschaftlichem, wahrhaft heroischem Kampfe mit dem Nationalsozialismus. In stürmisch-erregten Volksversammlungen ringen sie mit diesem rohen Dämon. Und zwar tun sie es sicher nicht, weil sie selbst durch jene Bewegung bedroht sind, sondern weil sie Christus gegen Wuoton, das Kreuz auf Golgatha gegen das Hakenkreuz verteidigen. Sie sind die Einzigen, die das tun. Ist das nicht bedeutsam?

9. Dez. *L. R.*

Aktion für die Arbeitslosen. Für die Arbeitslosen in der Schweiz und anderwärts, und zwar speziell für deren Kinder ist eine Aktion geplant. Bevor sie im Gange ist und damit schon auf Weihnachten hin etwas getan werden könne, sind die „Neuen Wege" gerne bereit, *Geldgaben* zu sofortiger Verwendung in Empfang zu nehmen.

Kleider und *Bettwäsche*, die besonders dringlich nötig sind, sammelt vorläufig eine *Frauen-Kommission.*

Die *Sammelstellen* werden in den Tageszeitungen angegeben werden.

Geld-Sendungen sind an Herrn E. Braun-Engler, Wibichstr. 18, Zürich 6, zu richten.

Allen Gebern wärmsten Dank zum voraus!

Zu dem Manifest gegen Nationalismus und Faschismus. Es fehlt im deutschen Text die Unterschrift der *belgischen* Gruppe. Das geschah zum Teil, weil der bisherige Vertreter zurückgetreten und der neue noch nicht gewählt ist, zum Teil, weil die Uebersetzung ins Französische nicht rasch genug hergestellt werden konnte. Die Gruppe selbst besteht und entwickelt sich.

Zu der *Verbreitung* des Manifestes sollten alle mithelfen, denen der Kampf, dem es dient, am Herzen liegt. Gerade nach dem Fall Bassanesi und dem Verhalten des Bundesrates und des Nationalrates ist dazu mehr als je die Ursache vorhanden. Exemplare sind bei der Redaktion der „Neuen Wege" *gratis* zu beziehen.

Hitler als Demagog. Das Buch, worin Hitler seine Theorien und seine persönliche Entwicklung, wie die seiner Bewegung schildert und das den Titel trägt: *„Mein Kampf"*, muß lesen, wer sich über den Nationalsozialismus ein gründliches Urteil bilden will. Es enthält sein Wesen in einer verhältnismäßig reinen und erträglichen Form. Zwar ist es langatmig, wie das dem Stil halbgebildeter, von sich selbst erfüllter Menschen entspricht, aber meistens nicht uninteressant, auch gar nicht übel geschrieben. Nicht alles, was es ausspricht, ist falsch. Seiner Kritik des Parlamentarismus, des Zeitungswesens und Politikertums ist sachlich zutreffend und mit Kraft und Geist ausgesprochen. In diesen Partieen kommt offenbar etwas vom Besten und Wahrsten in Hitler zum Vorschein. Auch was er von der Rolle des Judentums sagt, ist nicht *alles* falsch und es dürfte für Juden, die an ihrem Volke nicht blind sind (das sind übrigens die Juden *meistens* nicht), ganz wertvoll sein, an diesen Anklagen zu prüfen, wie es sich im Spiegel eines seiner Todfeinde darstellt. Freilich ist im übrigen Hitlers Antisemitismus so brutal, gemein und kindisch als möglich. So auch sein Haß gegen den „Marxismus", den er, wie die ganze Arbeiterbewegung, nie von *innen* gesehen, nie *erlebt* hat, sondern nur als übelste Karrikatur sehen kann. Vielleicht am stärksten tritt die Roheit des Geistes und Stils in dem immer neu einsetzenden Toben gegen die „Novemberverbrecher" hervor, die Deutschland den Sieg entrissen und sein Unglück verschuldet hätten. Er redet von den Begründern und Trägern der Republik kaum je anders als von einer Bande von „Schiebern und Zuhältern". Diese „Novemberverbrecher", Juden und Mar-

xiſten, Pazifiſten und Demokraten zu Zehntauſenden zur Ehre Wuotans hinſchlachten zu laſſen, erſchiene ihm offenbar eine unter Umſtänden wünſchenswerte und gute Sache. Wenigſtens *redet* er ſo. Seine eigene Auffaſſung von Entſtehung und Verlauf des Krieges entſpricht etwa der eines nationaliſtiſchen deutſchen Volksſchülers. Lächerlich und töricht bis zum Unmöglichen iſt ſeine Vergötterung des Germanismus. Dazwiſchen tritt ein gutmütig polterndes und gelegentlich ſogar recht ſchlaues Philiſtertum hervor. Auch immer wieder Richtiges und Geſcheites im Einzelnen. Sehr bezeichnend iſt, wie grenzenlos dürftig und nichtig, ja unehrlich ſein „Sozialismus" ſich darſtellt. Das iſt ja nur eine demagogiſche Maske. Und den gleichen Eindruck bekommt man von ſeinem „Chriſtentum". Echt iſt nur ſein germaniſtiſcher Fanatismus, und der iſt auch ſeine Religion.

Aber als *Demagoge* erreicht dieſer Mann eine gewiſſe Größe. Ja, er wird darin faſt genial. Wer es in der Demagogie zu etwas bringen will, ſtudiere die Abſchnitte des Buches, die von der *Taktik* handeln. Das iſt oft ganz raffiniert geſcheit. Aber freilich wird dadurch erſt recht klar, daß die ganze Hitlerei letzten Endes nicht viel mehr iſt, als eine demagogiſche Charlatanerei.

Ich zitiere aus dieſen Abſchnitten einige Stellen:

Ueber den Zweck ſeiner Verſammlungen:

„In allen dieſen Fällen handelt es ſich um Beeinträchtigungen der Willensfreiheit des Menſchen. Am meiſten gilt dies natürlich für Verſammlungen, in die an ſich Menſchen von gegenteiliger Willenseinſtellung kommen, und die nunmehr einem neuen Wollen gewonnen werden müſſen. Morgens und ſelbſt tagsüber ſcheinen die willenmäßigen Kräfte des Menſchen ſich noch in höchſter Energie gegen den Verſuch der Aufzwingung eines fremden Willens und einer fremden Meinung zu ſträuben. Abends dagegen unterliegen ſie leichter der beherrſchenden Kraft eines ſtärkeren Wollens. Denn wahrlich ſtellt jede ſolche Verſammlung einen Ringkampf zweier entgegengeſetzter Kräfte dar. Der überragenden Redekunſt einer beherrſchenden Apoſtelnatur wird es nun leichter gelingen, Menſchen dem neuen Wollen zu gewinnen, die ſelbſt bereits eine Schwächung ihrer Widerſtandskraft in natürlichſter Weiſe erfahren haben, als ſolche, die noch im Vollbeſitz ihrer geiſtigen und willensmäßigen Spannkraft ſind." („Mein Kampf", 2. Band, Seite 117.)

Ueber ſeine Maſſenſuggeſtion:

„. . . Wenn er zum erſten Male in die Maſſenverſammlungen hineintritt und nun Tauſende und Tauſende von Menſchen gleicher Geſinnung um ſich hat, wenn er als Suchender in die gewaltige Wirkung des ſuggeſtiven Rauſches und der Begeiſterung von drei- bis viertauſend Menſchen mitgeriſſen wird, wenn der ſichtbare Erfolg und die Zuſtimmung von Tauſenden ihm die Richtigkeit der neuen Lehre beſtätigen und zum erſten Male den Zweifel an der Wahrheit ſeiner bisherigen Ueberzeugung erwecken, dann unterliegt er ſelbſt dem zauberhaften Einfluß deſſen, was wir mit dem Worte Maſſenſuggeſtion bezeichnen."

(„Mein Kampf", 2. Band, Seite 121.)

Ueber Lug und Trug als Methode:

„Bei einer in großen Zügen richtigen Lehre iſt es weniger ſchädlich, eine Faſſung, ſelbſt, wenn ſie der Wirklichkeit nicht mehr ganz entſprechen ſollte, beizubehalten, als durch eine Verbeſſerung derſelben einen bisher als graniten geltenden Grundſatz der Bewegung der allgemeinen Diskuſſion mit ihren übelſten Folgeerſcheinungen auszuliefern." („Mein Kampf", 2. Band, Seite 98.)

Ueber die Dummen:

„Es iſt dabei nicht nötig, daß jeder Einzelne, der für dieſe Weltanſchauung kämpft, vollen Einblick und genaue Kenntnis in die letzten (aha!!!) Ideen und Gedankengänge der Führer der Bewegung erhält." („Mein Kampf", 2. Band, Seite 95.)

Schlußfolgerung: Eine Sache, die mit ſolchen Mitteln arbeitet, iſt bösartig, wird aber nicht lange beſtehen können. Oder iſt es doch ein Reſt von Ehrlichkeit, wenn man ſeine Unehrlichkeit ſo offen ausſchwatzt? Seltſame Miſchung der Elemente!

Die Neutralität der Schweiz und die Abrüſtung. Der Aufſatz von *William Martin* über „Neutralität und Abrüſtung", der im Juli/Auguſtheft der „Neuen Wege" ſtand, iſt nun von der *Zentralſtelle für Friedensarbeit* als *Flugſchrift* herausgegeben worden und von dort (Gartenhofſtraße 7, Zürich 4) zu beziehen. (Preis Fr. 3.— für 100 Stück.)

Da die Verteidiger des Militärweſens aus unſerer Neutralität und der Londoner Abmachung bekanntlich eine Burg des ſchweizeriſchen Militarismus gemacht haben, iſt es für unſern Kampf von außerordentlicher Wichtigkeit, daß die Darſtellung des wahren Sachverhaltes durch den in dieſer Sache kompetenteſten Schweizer allgemein bekannt werde.

Zum Schulgebet. Meine Bemerkung im Oktoberheft (S. 491) über das Schulgebet: „Fallen all dieſe Arten von Gebet nicht unter das Wort Jeſu vom Geplapper der Heiden?" ſcheint da und dort ſo verſtanden worden zu ſein, als ob ich *jedes* Schulgebet für ein heuchleriſches Geplapper halte. Es war von ferne nicht meine Abſicht, ſo etwas zu ſagen. Sicher kann auch ein Schulgebet ehrlich und geſegnet ſein. Wie oft habe auch ich ein Schulgebet geſprochen und ſicher nicht in Heuchelei oder bloß plappernd. Was ich meinte, iſt bloß, daß man gerade bei allen Gebeten dieſer Art (auch beim Kirchengebet, Tiſchgebet und ſo fort) beſonders Anlaß habe, an jene *Warnung* Jeſu zu denken. Das wird ſchwerlich jemand leugnen wollen.

Für die Hungernden in China ſind ſeit Weihnachten 1929 bei dem Redaktor der „Neuen Wege" *Fr. 43,755.10* eingegangen; davon wurden Fr. 34,015 durch die Oſtaſien-Miſſion in Berlin und Fr. 9685.— durch die Zürcher Kantonalbank direkt an die China International Relief Commiſſion in Peking abgeſandt.

Es ſei allen Gebern, ſowohl denjenigen, die die großen und kleinen einmaligen Beiträge ſtifteten, wie denjenigen, die mit ſeltener Treue ihre regelmäßigen Beiträge leiſteten, noch einmal der wärmſte Dank ausgeſprochen. *C. Ragaz.*

Perſonalia. I. Mit *Konſtantin von Monakow*, dem Profeſſor für Gehirnanatomie in Zürich und Bahnbrecher auf dieſem Gebiete, iſt ein großer Gelehrter und großer Menſch geſchieden. Zweierlei ſoll an dieſer Stelle hervorgehoben werden. Monakow gehörte zu den ſehr wenigen Naturforſchern der abgelaufenen Epoche, die den Mut hatten, ihre Wiſſenſchaft mit dem Glauben an eine geiſtige Welt, ſagen wir es einfacher: an Gott zu verbinden. Ihm ſchien dieſer Glaube gerade durch die Gehirnanatomie beſtätigt zu werden, welche einem früheren Geſchlechte ſo recht als Triumph und Fundament des Materialismus erſchienen war. Es iſt intereſſant, zu vernehmen, daß er dabei von Bergſons Philoſophie viel Gewinn hatte. Und wer Bergſons Buch: „Matière et Mémoire" kennt, wird das begreifen. Monakow iſt mit dieſer Haltung offenbar ein Vorläufer und Pionier für eine Denkweiſe geweſen, die jetzt überall ſiegreich durchbricht. Das zweite Außerordentliche an dieſem Mann war die Unabhängigkeit und Tapferkeit, womit er ſeine politiſchen und ethiſchen Ueberzeugungen ebenſo unbekümmert um die Tagesmode zu vertreten wagte, wie er ſeine wiſſenſchaftlichen und philoſophiſchen als „Unzeitgemäßer" vertreten hatte. Es ſei ihm beſonders auch nicht vergeſſen, daß er, der Naturforſcher, dem Muckertum, Phariſäismus, Krähwinkelei und Aehnliches vorzuwerfen ſelbſt die kulturloſeſten Schreier nicht gewagt hätten, mit ſeinem gewichtigen Zeugnis gegen den nach der Meinung ſeiner Verteidiger ein neues Heilszeitalter heraufführenden Film „Frauennot und Frauenglück" aufgetreten iſt.

Dieſe geiſtige und ſittliche Größe hat, wie uns Berufene ſagen, auch das ganze ſonſtige Leben und Weſen des Verewigten gekennzeichnet. Möchte dieſe Art eines